

Das kleine Wassertröpfchen



Eine Kindergeschichte
nicht nur für Erwachsene
von

Armin Brech

Das kleine Wassertröpfchen



Eine Kindergeschichte - nicht nur für Erwachsene

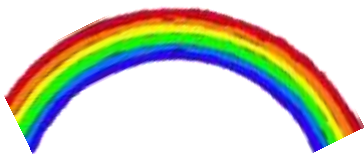
Meine Reise hat vor ca. 4 Milliarden Jahren begonnen. Gerade waren die ersten Planeten innerhalb einer gigantischen Staubwolke um die Sonne entstanden. Merkur, Venus, Erde und der Mars brodelten zum Teil immer noch rotglühend und spuckten ihre Lavaströme in riesigen Fontänen aus. In Form von tiefgefrorenem Eis befand ich mich auf einem der unzähligen Asteroiden innerhalb eines Gürtels zwischen Jupiter und Mars, der sich geradewegs auf Kollisionskurs mit der glühenden Erde befand. Seit meiner Entstehung vor ca. 500 Millionen Jahren war mein eisiges Dasein ziemlich langweilig. Aber das machte mir nichts aus, da wir damals kein Zeitempfinden hatten und auch alle Gefühle fest eingefroren waren. Nun aber sollte bald alles anders werden, und zwar auf einen Schlag.

Wir rasten mit über 200.000 Km/Std. in Richtung Erde und schlugen dort mit etwa 58 Km pro Sekunde auf der Höhe des damaligen Äquators in einer ungeheuren Explosion ein. Dabei entstand ein Krater von ca. 300 m Tiefe und 35 Km Durchmesser. Schneller als wir im gefrorenen Zustand den Aufschlag erlebten, wurden wir gleich danach wieder als winzige Dunsttröpfchen in Richtung Weltall emporgeschleudert, weil wir in Sekundenbruchteilen nicht nur völlig aufgetaut, sondern größtenteils auch verdampft sind. Hier merkte ich zum allerersten mal, dass ich nicht allein bin und auch nie allein war, denn rings um mich herum nahm ich Myriaden von Wassertröpfchen wahr, die alle so aussahen wie ich. So schwebten wir viele Jahre miteinander und durcheinander zum Teil hoch über der Erde und hingen einfach nur rum, weil es erst mal nichts für uns zu tun gab. Erst als es hier draußen immer kälter wurde, rückten wir kuschelnd näher aneinander. Dabei verschmolzen wir miteinander, immer ein Tröpfchen mit Tausenden anderer Tröpfchen zu vielen größeren Tropfen. Jetzt passierte etwas Seltsames. Als dicke, schwere Regentropfen verloren wir rasch an Höhe. Eine unsichtbare Kraft zog uns wieder zur Erde zurück. Dabei fielen wir immer schneller herunter und es wurde uns ordentlich warm, je näher wir der Oberfläche kamen. Dort platschten wir lustig auf, um schon wieder im nächsten Moment als Wasserdampf empor zu steigen. Das ging jahrelang so hin und her und machte uns großen Spaß. Nebenbei hatten wir durch dieses Auf und Nieder-Spiel die Erdoberfläche immer mehr abgekühlt. Tausende anderer Asteroiden aus meiner alten Sternenheimat teilten mit uns das gleiche Schicksal. So kühlten, festigten und formten wir gemeinsam über milliarden Jahre hinweg das Angesicht der Erde zu einer pickligen Kraterlandschaft mit vielen Vulkanen.

Dann erinnere ich mich an eine Zeit, in der sich mit unserer Hilfe mehr und mehr eine wunderbare Atmosphäre gebildet hat. Jetzt machte das Leben als Wassertröpfchen noch mehr Spaß, denn in der inniglichen Verbundenheit mit abermilliarden anderer Tröpfchen konnten wir oft als Wolke weite Flüge über die Erde unternehmen und durften zum ersten mal die wundervollsten Sonnenauf- und Untergänge beobachten. Was war das für ein Glänzen und Glitzern, wenn sich die warmen Strahlen der tiefstehenden Sonne in jedem von uns spiegelten und dadurch einen grandios gefärbten Himmel malten. Und wie herrlich glühten wir dann in einem wunderbaren roten Licht - zumindest die Tröpfchen von uns, die ganz oben in der Wolke fliegen durften. Aber irgendwann war jeder von uns schon mal oben oder unten - tausend mal oder öfters. Es war herrlich zu dieser frohen Gemeinschaft gehören zu dürfen.

Im Laufe der nächsten Millionen von Jahren kühlte die Erde immer weiter ab und es türmten sich durch die Verschiebung und Faltung von Erdplatten immer höhere Berge auf. In die Täler floß dann das Wasser, das neue Asteroiden immer wieder mitbrachten und das später wieder durch uns als Regen zur Erde fiel. Dadurch konnte sich das Erste Leben entwickeln. Pflanzen, Bäume, Fische und später auch riesige Saurier, lange bevor ich einen Menschen sah. Das Wechselspiel zwischen Mond und Erde machte uns anfangs viel zu schaffen. Später gewöhnten wir uns aber auch daran, ließen ihn einfach gewähren und sahen es als ein Spiel an. Als sich dann im Lauf der Zeit der Mond weiter von uns entfernt hat, haben sich allmählich die Anziehungskräfte zwischen ihm und der Erde stabilisiert. Die Erde hörte auf zu eiern und drehte sich jetzt unter ihrer schützenden Atmosphäre einmal am Tag um sich selbst. Gleichzeitig zog sie ruhig ihre Kreise um die Sonne. Auch die Einschläge von Asteroiden und Metoren wurden seither immer seltener. Mittlerweile waren schon über 70 % der Oberfläche mit Wasser bedeckt. Für mich als Wassertröpfchen wurde das Dasein immer spannender und schöner. Immer wieder durfte ich mich im Spiegel all der anderen Tröpfchen selbst als das Wassertröpfchen erkennen, das ich war und konnte mich selbst als feuchtenden, lebensspendenden und segnenden Teil der Schöpfung erfahren. Dankbar und zufrieden mit meiner, dem Wohl der Erde dienenden Aufgabe, fand ich immer wieder Erfüllung, Glück und Sinn in meinem abwechslungsreichen Dasein. Dass ich so klein bin, macht mir nichts aus, denn wir sind ja so Viele. Und gemeinsam sind wir stark und können viel bewegen. Das Leben macht mir wirklich Spaß, auch wenn ich zwischendurch immer wieder meine Form ändere. Einmal steige ich als Dunst in die schönsten Höhen und genieße den Ausblick in Gemeinschaft und Einheit mit billiarden von Artgenossen. Dabei erfahre ich mich selbst als das kleine und schwache Wassertröpfchen und gleichzeitig als untrennbares Teilchen der großen und starken Wolke, die mich braucht.

Mal bin ich der dicke Regentropfen, der vereint mit all den anderen Tropfen zurück zur Erde fällt und sie kühlt und nass macht. Platschend treffen wir dabei oft auf trockenes Land und opfern dabei gern unser Leben für neues Leben, das aus uns dadurch entsteht. Wie wunderbar ist es dann zu sehn - wenn wir mal wieder als Wolke vorbeikommen - wie grün und bunt mit unserer Hilfe alles geworden ist. Ein anderes mal darf ich als zartes Tautröpfchen ein Pflänzchen erfrischen und mit ihm kuscheln, oder ich erfahre mich früh morgens als wunderbaren weißen Nebelschleier und gleichzeitig als notwendigen Teil desselben, der von den kitzelnden Sonnenstrahlen empor gezogen wird, um von dort oben den gerade aufgegangenen roten Sonnenball besser bewundern zu können. Dabei werde ich immer noch so rot wie damals. Wenn die Sonne dann höher steigt, löse ich mich vor Freude ganz auf und bin gespannt, als was ich im nächsten Moment oder am nächsten Morgen wieder erwache. Manchmal durfte ich mich auch als Teil eines wundervollen Regenbogens erfahren. Dabei brauchte ich selbst nichts tun, sondern durfte einfach nur ein Regentröpfchen unter vielen sein und still halten, während sich die Sonnenstrahlen in mir spiegelten und an mir reflektierten. Wie aufregend war das immer, bei diesem herrlichen Himmelsschauspiel dabei zu sein und mich selbst und die Anderen in ihrem allerschönsten Glanz erleben zu dürfen.



Nach einem kräftigen Regen saß ich einmal als schöner dicker Tropfen auf einem Kohlblatt. Die Sonne strahlte vom blauen Himmel, der mit Schäfchenwolken - meinen Verwandten - überzogen war und spiegelte sich in mir. Da kam ein Marienkäfer vorbei und schaute mich verdutzt an, als sei ich selbst ein Käfer, weil er sein eigenes Spiegelbild in mir sah. Hätte ich mich durch seine Augen sehen können, dann hätte ich mich ebenfalls vor meinem eigenen Spiegelbild erschreckt. Dann streckte das Marienkäferlein seinen Rüssel in mich hinein, um einen ordentlichen Schluck aus mir zu trinken. Ich ließ es gern geschehen während es mich kitzelte und ich ihm tief in die Augen schaute. Jetzt war ein Teil von mir auch gleichzeitig ein Teil vom Käfer, und das war schön. So bin ich im Laufe der Milliarden von Jahren eigentlich schon überall und alles gewesen - zumindest ein wichtiger Teil von allem, weil es ohne uns kein Leben auf der Erde gäbe!

Ich bin weit rum gekommen und habe viel gesehen und erfahren. Sei es von oben oder sei es von unten. Ich war in Bächen und Seen, in Tümpeln und Kloaken, im Körper von Pflanzen, von Tieren und von Menschen. Ich wurde getrunken und ausgeschieden, und oft bin ich aus allen Wolken gefallen und habe die Erde getränkt. Ich bin gekommen und bin wieder gegangen, ich wurde gebohrt und habe mich wieder verduftet. Ich war der Dunst und die Wolke, ich war die einzigartige Schneeflocke und der zarte und schützende Schnee. Ich war viel unterwegs in der Welt, und ich war zwischendurch oft wieder zu Hause. Ich war das kleine Wassertröpfchen und manchmal auch das Meer. Und ich bin nach über vier Milliarden Jahren immer noch da - so jung und fit und fröhlich wie eh und jeh. Trotz der langen Zeit wurde es mir nie langweilig. Kein Tag war wie der andere, kein Abenteuer wie das Letzte.

Ich war auch nie einsam und hatte nie betrüpfelt irgendwo lange rumgehängt, auch wenn ich manchmal die Hosen gestrichen voll hatte. Mein Freund der Wind hat mich unterwegs oft begleitet und ich durfte dabei viel von ihm lernen. Unzählige male hat er mich vor einem Umweg bewahrt oder mich mit seinem sanften Sausen gewarnt oder zurück auf den richtigen Weg geblasen. Er war es auch, der mir von einem Gott der Liebe erzählt hat, von einem Vater im Himmel, der das alles geplant hätte und dem kein Wassertröpfchen zu klein - und dem kein Problem zu groß wäre. Er vertraute mir auch das große Geheimnis an, dass dieser göttliche Plan des Lebens im Wasser gespeichert ist, und dass wir Wassertröpfchen die Information dieses Planes an alles weitergeben, mit dem wir in Berührung kommen. Also dass wir Wassertröpfchen gleichzeitig als Bote, als Zündfunke und als Quelle dem Leben und Wachstum auf der Erde dienen. Er erzählte mir, woher der Wind und der Regen kommt - von Sonne und Mond und warum sie auf- und unter gehen; wieso es Tag und Nacht wird und sich die Erde dreht. Er erklärte mir den Lauf der Sterne, sprach von Licht und Finsternis und von all den kleinen und großen Dingen des Lebens, auf die es wirklich ankommt. Er hat mich unterwegs auf all die Wunder der Schöpfung aufmerksam gemacht, und er hat mir den Weg der Dankbarkeit gezeigt, und wie ich auf ihm in meinem Hier und Jetzt immer glücklich sein darf, egal wie es ist. Und als ich ihm einmal von meiner versteckten Angst vor dem Tod erzählte, da musste er vor Lachen so arg pusten, dass sich die Bäume und ihre Äste unter uns bogen. Er erzählte mir dann etwas, das ich so noch nie gehört hatte, sodass selbst die Reste meiner Angst wie weggepustet waren. Weil ich ja nur ein Wassertröpfchen bin, habe ich nicht alles verstanden. Aber eins habe ich mir gut gemerkt:

Alle sind, und alles ist ein wunderbarer Ausdruck der Liebe Gottes. Alles ist ein Teil von ihm, vom Ewigen und Unendlichen. Dadurch sind wir selbst ewig und können nie vom Vater getrennt sein, weder im Leben noch im Tod. Der Tod, vor dem wir oft Angst haben, ist nicht das Ende des Lebens, sondern nur das Ende

meines Daseins in dieser Form z. B. als Tröpfchen. Gleichzeitig ist dieser Ausgang aber auch ein Eingang in eine neue Daseinsform. Für mich heißt das, dass ich nie ganz ausgelöscht werden kann oder verschwinden kann, selbst wenn ich z. B. verdunste. Das, was wir sind nehmen wir immer mit nach Hause bzw. in die nächste Daseinsform als die Essenz unseres wahren Seins, zusammen mit all dem, was wir hier an Wissen und Erfahrungen gesammelt haben.

Jetzt verstand ich endlich besser den Sinn meines Daseins. Jetzt weiß ich wer ich bin und kenne meine Bestimmung: Ich bin ein kleines Wassertröpfchen, das alles was es erfährt und in sich speichert * durch all die Jahre und Zeiten und Formen hindurch nach Hause mitbringt, wenn es dann endlich wieder einmal mit dem großen Ozean total verschmilzt.

Von einem Erlebnis möchte ich aber noch gerne berichten. Einem Erlebnis, das ich in den letzten paar Milliarden Jahren zwar schon oft hatte. Doch selten hat mich etwas so berührt wie dieses:

Es ist noch keine 20 Jahre her, da flog ich mal wieder in einer wunderschönen Wolke über die große Wüste Sahara. Diesmal war mein Platz ganz unten. Hier war es schön schattig, und eigentlich hätte ich allen Grund gehabt, dafür dankbar zu sein. Ganz oben ist es zwar schön hell und man kann den blauen Himmel sehen. Dafür ist es aber dort so heiß, dass man schnell verdunstet. Nun - ich schwebte jedenfalls da unten und sah nur die karge Wüste. Sand, Sand und nochmal Sand soweit das Auge reicht. Da überkam mich eine starke Depression. Alles sah auf einmal so trocken und trostlos aus. Ich schaute nach oben und suchte Trost bei dem Wind. Aber der hatte sich selbst aus dem Staub gemacht und wehte gerade woanders. Außerdem war es hier unten so dunkel, weil die Sonne nicht durchkam. Für einen Moment vergaß ich alles was ich vom Wind gelernt hatte. Ich vergaß sogar wer ich bin und warum ich hier bin. Ich war auf einmal so traurig und fühlte mich zum ersten mal richtig einsam. Ja, ich weiß - da schwebe ich Seite an Seite in Einheit zusammen mit Milliarden anderer Tröpfchen und fühle mich einsam? Hmm..... Mir wurde es so schwer ums Herz, dass ich schon viele Tröpfchen in meiner direkten Nachbarschaft mit meiner Traurigkeit angesteckt hatte. Dadurch schmolzen wir zu vielen dicken Regentropfen zusammen und fielen herunter in den heißen Wüstensand gerade dahin, wo kurz zuvor eine Karawane durchgekommen ist. Was wir natürlich nicht wissen könnten war, dass hier die Karawane zum Essen und Trinken Rast gemacht hatte. Dabei verzehrten sie offensichtlich Datteln und hatten die Kerne in den Wüstensand gespuckt. So diente also unbeabsichtigter Weise unsere warme Wasserladung den Kernen als willkommener Regen. Der Rest der Wolke zog weiter und bemerkte nicht einmal etwas von dieser labenden Dusche.

Wie es der Zufall wollte, kam ich nun vor Kurzem - knapp 20 Jahre später - in einem weißen Wölchen genau an dieser Stelle mal wieder vorbei. Und wieder schwebte ich ziemlich weit unten wegen des kühlenden Schattens. (Ich hatte übrigens seither niemehr einen Anfall von Traurigkeit wie damals an dieser Stelle) Als ich herunterschaute, traute ich kaum meinen Augen. Da wo die Leute der Karawane ihre Dattelkerne ausgespuckt hatten, standen jetzt 18 schön gewachsene hohe Palmen. Unter ihnen fanden die Kamele einer Karawane ein schönes schattiges Plätzchen, und auch für die Menschen dort unten blieb noch genügend Schatten unter ihren weit ausgebreiteten Fächern. Ein paar Kinder spielten dazwischen Verstecken und freuten sich offenbar sehr über diese kleine Oase.

Für uns ging der Flug weiter in Richtung Ostafrika. Wir überflogen den Sudan, dann einen Teil von Eritrea und danach Kenya. Jetzt kam ein starker Wind auf und trieb uns nach Süden über Tanzania. Als wir über den schönen Norden von Madagaskar schwebten, trafen wir auf viel Dunst und andere kleine Wolken. Wir beschlossen, uns mit ihnen zusammen zu schließen und unsere Reise gemeinsam fortzusetzen. Vereint als riesige Wolke zogen wir dann fröhlich weiter über den Indischen Ozean hinweg. Eben hatten wir gerade Mauritius überquert, als uns eine Kaltfront das Leben schwer machte. Wir konnten bei dieser Kälte die Höhe nicht mehr halten und viele von uns kuschelten sich zusammen. Dadurch entstanden, wie ihr schon wisst, größere Regentropfen, die sich aus unserem gemütlichen Verband lösten und uns vorzeitig verließen. Ich habe mich noch eine knappe halbe Stunde hier oben fest gehalten, bevor ich mich noch schnell verabschieden konnte und bin dann auch abgesprungen. Irgendwie war es aber heute anders als sonst. Auch wenn ich das schon unendlich oft gemacht habe und es zu meiner Natur geworden ist, fiel mir der Abschied heute zum ersten Mal schwer. So, als wäre es der letzte Abschied, das letzte Mal gemeinsam, leicht und fröhlich über den Dingen zu schweben -das letzte Mal eng zusammen zu sein und zu kuscheln.

Es ist immer wieder schön, die Schwerelosigkeit beim Runterfallen zu erleben. Über mir der klare dunkelblaue Himmel, und an diesem blauen Himmelszelt eine einzige dicke dunkle Wolke. Die Sonne stand schon tief im Westen und machte sich gerade auf, hinter dem Horizont irgendwo über Afrika unter zu gehen. Ganz weit im Osten erkannte ich bereits die Küste von Australien, die schon eingetaucht war in einen schönen Abendhimmel im tiefdunklen Rot, das nach oben hin immer heller wurde, um in ein wunderbares Orange und Violett über zu gehen. Dann kam der Moment, den alle Regentropfen besonders genießen.



Selbst der freie Fall war für mich heute eine ganz besondere Erfahrung. Nicht, dass uns die Landungen auf festem Boden weh tun würden. Nein, jedesmal ist es für mich eine lustige Angelegenheit. Letztens bin ich einem Hund direkt auf der Nase gelandet. Ihr hättet sehen sollen, wie verdutzt er war. Meistens jedoch zerspringe ich im Moment des Aufpralls in viele kleinere Tröpfchen, die sich aber - nachdem sie die Erde getränkt haben - irgendwann und irgendwo wieder zusammenfinden. Manchmal sammeln sich dann Unzählige Tröpfchen von uns in einer Bodenspalte, um dann vereint als Rinnsal - der Schwerkraft folgend - nach unten zu fließen. Irgendwie finden wir dann immer, wie von einer magischen Kraft gezogen, einen Weg zu einem Bach. Dadurch, dass wir so Viele sind und zu fließendem Wasser verschmelzen, ist es uns überhaupt erst möglich, uns auf und innerhalb der Erde schwimmend fort zu bewegen.

Hier im Bach treffen wir dann - quasi als transformierte fließende Einheit - wieder auf noch viel mehr von uns. Dadurch kommen wir immer schneller voran. Und so geht es nach vielen, unendlich vielen wunderbaren Abenteuern, die wir unterwegs erleben, immer so weiter. Überall begegne ich übrigens auch alten Bekannten und Freunden wieder. Das ist auch jedes Mal ein schönes Erlebnis. Und das ist ja auch kein Wunder, denn schließlich kennen wir uns ja auch schon seit über 4 Milliarden Jahren und sind schon fast überall gewesen. Später treffen wir auf wunderbare Weise mit immer mehr von uns zusammen. Dann geht es als Fluss weiter, und meist nur einige Stunden später als Strom. Irgendwann kommt dann der spannende Moment, wo wir gemeinsam ins Meer fließen. Das ist für mich immer etwas ganz Besonderes, auch wenn ich zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon meine Individualität als Wassertröpfchen aufgegeben habe und mich mehr mit dem großen Ozean identifiziere. Und damit meine ich nicht das kribbelnde Gefühl durch das Salz, und dass ich mich jetzt leichter fühle - Ok, das auch. Nein, ich meine damit etwas viel Größeres, Umfassenderes. Etwas, für das einem die Worte fehlen. Ich meine, dass ich mich irgendwie als Beides fühle, quasi als Zwei, als ich und der Ozean gleichzeitig, und doch wiederum als ganz "Eins" damit und somit selbst als "das Eine", das Einzige was es gibt - das Ewige und Unendliche. Ihr merkt, man kann das als Wassertröpfchen nicht so richtig ausdrücken. Aber selbst euch Menschen fehlen Angesicht dieser wundervollen Verschmelzung die richtigen Worte. Kein Wunder, denn ihr besteht auch ja zu mind. 70 % aus uns. Und euer Gehirn sogar zu 90%.

..... Übrigens - in dir war ich auch schon!

Nun bin ich doch etwas abgeschweift mit meinen Gedanken. Jetzt aber zurück zu meinem Absprung aus der dunklen Wolke hoch über dem Indischen Ozean:



Während der letzten Sekunden meines Freien Falls erlebte ich zum ersten Mal etwas sehr Seltsames. Obwohl ich das schon so oft gemacht habe dass es meine Natur geworden ist, kommt es mir heute ganz neu, ganz anders vor als sonst. OK, ich falle also mit ca. 15 Km/ Std. aus einer Höhe von knapp 4000 m und bin somit etwas mehr als 15 Minuten unterwegs bis zu Landung. In einer Höhe von ca. 20 m über dem Meer gehen mir plötzlich all meine früheren Erlebnisse durch den Kopf. Mein ganzes langes Leben zieht auf einmal an mir vorbei und spult sich vor mir ab wie ein Kinofilm auf der Leinwand. Nichts bleibt aus. Da ist mein erstes Mal, als ich als Scheeflocke sanft zur Erde schwebte.Oder als ich mich das erste Mal hoch oben in einer Wolke in einen süßes Wassertröpfchen verliebt hatte. Die Sonne war damals gerade am untergehen. Ich nutzte diese romantische Stimmung um es ihr zu sagen und wurde dabei ganz rot. So kam ich zu meinem ersten Kuss. Leider sind wir Beide dabei vor Liebe zerflossen und haben uns wieder aus den Augen verloren. ...Oder die Situation, als ich dem Hund direkt auf die Nase gesprungen bin. Ich fühlte dabei den gleichen Spaß wie damals. Gleichzeitig aber spürte ich auch das, was der Hund fühlte, und das war garnicht witzig. Alles, wirklich alles wurde mir gezeigt; und ich hatte dabei die gleichen Gefühle wie damals, als ich es erlebte. So zogen milliarden von Jahren in nur wenigen Sekunden an mir vorbei als wäre es gerade passiert.



Platsch ich bin gelandet. Oder besser gesagt eingetaucht in den großen Ozean. Jetzt wusste ich, dass ich wieder einmal heim gekommen bin. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich das total vergessen. Darum kam mir auch alles so neu vor, so anders als sonst. Bei meinem Eintauchen in dieses Meer der Liebe verlor ich zwar wieder einmal meine Form als Wassertröpfchen, behielt aber immer noch meine Erinnerungen und Identität bei. Irgendwie war ich jetzt beides, das Meer und gleichzeitig ein Teilchen davon, ohne das das Meer nicht das wäre, was es ist. Ich war das Alles und doch auch das kleine Wassertröpfchen. Aber jetzt spielte klein und groß keine Rolle mehr, weil ich nicht mehr von all den anderen getrennt war. Alle waren hier, alle die ich je gekannt habe - auch meine Zerflossene. In dieser inniglichen Verschmelzung mit der Einheit gibt es nichts mehr, mit dem wir uns vergleichen könnten oder wollten. Alle sind das Ganze, das EINE, die vollkommene Erfüllung aller Wünsche und Sehnsüchte - und ich bin ein Tröpfchen davon als das, das ich bin und gleichzeitig als das Ganze. Ich bin glücklich, ich bin selig,

..... ich glaub' ich bin daheim.



(Jede Träne ist auch ein Wassertröpfchen.)

Was du über mich noch wissen solltest



- Meine Größe als Regentröpfchen schwankt zwischen 2 u. 4 mm
- Mein Gewicht beträgt im Durchschnitt 0,4 Gramm
- Anzahl meiner Moleküle = 13 bis 15 Trilliarden pro Tropfen
- Größe pro Molekül = 0,28 nm
- Atome pro Tropfen = > 40 Trilliarden (= 40 Millionen x Million x Million x Million)
- Datenspeicherkapazität (1 Molekül ~1 Bit) = 2,43 Milliarden Terabytes (theoret.)!

★

<http://stevenblack.wordpress.com/2009/10/29/geheimnisse-des-wassers/>

WASSER ALS SPEICHERMEDIUM

Seit einigen Jahren ist bekannt, dass Wasser eine Art „Gedächtnis“ besitzt. Die Wassermoleküle „merken“ sich, mit welchen elektromagnetischen Wellen und chemischen Stoffen sie in Berührung kommen und sogar unter welchem Druck sie durch die Leitung gepresst werden. Diese Außeneinflüsse wirken sich auf eine Struktur innerhalb des Wassers aus, sie bilden Molekülgruppen, so genannte Cluster, bei denen sich unterschiedlich viele H₂O-Moleküle in unterschiedlichster Formation aneinanderketten. Mit der Bildung von unterschiedlichen Cluster Formationen und verschiedenen Energie- und Informationsfeldern besitzt das Wasser einen nahezu unendlichen Datenspeicher, um die gesammelten Informationen zu behalten und wieder verwerten zu können. Ein großer Software-Hersteller soll bereits an einer Idee arbeiten, um mit Wasser Datenspeicher zu erstellen, die die Kapazitäten derzeitiger Speicher in den Schatten stellen werden.

Siehe auch „das Hohe Lieddes Wassers“ : http://armin-brech.de/index_htm_files/Wasser-2.pdf

Sehr zu empfehlen der DVD- Film „Water- die geheime Macht des Wassers“

Auszug auf youtube: http://www.youtube.com/watch?v=c3nj_qLwC18 Teil 1

<http://www.youtube.com/watch?v=OZnXcDsChow> Teil 4

----- Armin Brech, 17. Sept. 2014 -----

Auf den nächsten Seiten findest du weitere interessante wissenschaftliche Informationen um Wasser !

Wie Wasser Wissen speichert



Dass Homöopathie wirkt, wissen wir seit langem. Nun wird auch zunehmend klar, warum sie wirkt. Vor einiger Zeit konnten Sie an dieser Stelle in die Zauberwelt der Wasserkristalle eintreten, die der japanische Alternativmediziner Dr. Masaru Emoto anfertigt und die klar zu zeigen scheinen: Wasser "merkt sich", was seine Umgebung denkt und fühlt. Liebevoller Worte bilden sich im Wasser als prächtige Kristalle ab, hasserfüllte Worte als unförmige, trübe Gestalten.

Dass Wasser ein Gedächtnis haben muss, wissen Ganzheitsmediziner seit langem. Denn wie wäre es sonst möglich, dass homöopathische Präparate wirken, obwohl in ihnen ab einer Potenz von D 23 rein rechnerisch kein einziges Molekül der Ausgangssubstanz mehr vorhanden ist? Wie könnten Bach-Blüten-Essenzen wirken, in denen die betreffenden Blüten nur wenige Stunden lang geschwommen sind? Wie könnten sonst Rutengänger und fühlige Menschen seit Jahrtausenden übereinstimmend spüren, dass das Wasser bestimmter Quellen "stark", heilsam und heilig ist, während anderes zwar den Durst löscht, aber darüber hinaus keine besonderen Qualitäten aufweist?

Während die Schulmedizin vor diesen Fakten gern ihre Augen verschließt und das, wofür sie keine Erklärung hat, einfach in das Reich des Aberglaubens verweist, kommt die moderne Molekularphysik dem Rätsel zunehmend auf die Spur. Tatsächlich ist heute erwiesen, dass Wasser biologisch wirksame Information speichern kann. Ob es auf Menschen, Tiere und Pflanzen kräftigend und heilsam wirkt oder schwächend und krank machend, hängt nicht nur von seinen chemischen Beimengungen bzw. Verunreinigungen ab, sondern mindestens ebenso von der Information, die ihm aufgeprägt wurde und die es transportiert.

Plus-Pol und Minus-Pol

Der erste Grund liegt darin, dass Wasser ganz besondere physikalische Eigenschaften hat. Dr. Noemi Kempe, Leiterin der Ludwig-Boltzmann-Forschungsstelle für Biosensorik sowie des Instituts für Biosensorik und bioenergetische Umweltforschung in Lieboch bei Graz: Im Gegensatz zu den meisten anderen Substanzen ist Wasser elektrisch und magnetisch ein Di-Pol. Jedes Wasser-Molekül hat also einen Plus-Pol und einen Minus-Pol, die ein räumliches Magnetfeld aufbauen. So wie sich die Eisenfeilspäne auf einem Blatt Papier nach den Kraftlinien ordnen, wenn man einen Magneten darunterlegt, würden sie sich in ganz kleinem Maßstab auch um Wasser ordnen. Weil der Plus-Pol eines Wasser-Moleküls jedoch stets den Minus-Pol des nächsten anzieht, ist es praktisch unmöglich, ein Wassermolekül zu isolieren: Die Anziehungskraft bewirkt, dass sie sich immer zu keinen Clusterchen zusammenschließen." Diese Clusterchen können wir uns als kleine Pölsterchen vorstellen, die sich zusammendrücken lassen, danach aber (wenn der Druck nachlässt) wieder ihre ursprüngliche Form annehmen.

So erklärt sich nun einiges denn jede Information ist immer auch elektromagnetische Schwingung. Wird Wasser einer solchen Schwingung ausgesetzt, dann formen sich die Clusterchen (die ja auch durch Elektromagnetismus zusammengehalten werden) nach der Gestalt der Schwingung bzw. des elektromagnetischen Feldes, denen sie ausgesetzt sind. Damit speichern sie die Schwingung bzw. Information. Wenn wir dieses Wasser trinken (oder auch darin baden), dann "verstehen" unser Körper, der bekanntlich selbst zu 2/3 aus Wasser besteht, die

solcherart gespeicherte "Botschaft": Er erhält dadurch Regelungsimpulse, die heilend, zerstörend oder neutral auf ihn wirken können. Das Wasser behält seine Information solange, bis es einem weiteren Feld ausgesetzt ist, das stark genug ist, die alte Information (So wie Musik auf einem Tonband) zu "überschreiben" und die Clusterchen neu zu formen - was zum Beispiel häufig durch die Nähe von Handys oder Handy-Funkmasten geschieht.

Der Grundsatz der Homöopathie

Damit wissen wir zwar (ungefähr), wie Wasser Information speichern kann. Wie erklärt sich aber der Grundsatz der Homöopathie, dass die Information umso stärker wird, je größer die Verdünnung ist. Das, würden gestandene Schulwissenschaftler einwenden, widerspräche nun aber wirklich jeder Logik!

Atemberaubende' Naturgesetze

Jeder bisher bekannten Logik, lautet die Antwort. Denn tatsächlich sind es hartgesottene Schulwissenschaftler, denen sich heute neue, atemberaubende Naturgesetze eröffnen. So lösten Forscher am *Kwangju-Institute of Science and Technology* in Südkorea verschiedenste Substanzen - von Kochsalz bis zur DNA-Proben - in hochreinem Wasser und verdünnten sie immer mehr. Sie erwarteten, dass sich die gelösten Moleküle im Wasser gleichmäßig verteilen würden. Stattdessen jedoch bildeten sie Cluster, die umso größer wurden, je dünner die Lösung wurde.

Auch das erklärt manches: Offensichtlich fügt das "Verschütteln", das Homöopathie-Begründer Samuel Hahnemann beim "Potenzieren" anwandte, mehrere kleine Cluster zu größeren zusammen, die die gleiche Information tragen, aber stärker wirken.

Damit bestätigt sich auf erstaunliche Weise, was spirituelle Lehrer seit jeher sagen - denn wenn eine Lösung umso stärker wirkt, je weniger der Grundsubstanz sie enthält, dann heißt das auch, dass die Idee (der Geist) es ist, der die Materie formt - nicht umgekehrt.

Diesen Schluss legen auch Wasserforschungen nahe, die seit einigen Jahren am Institut für Statik und Dynamik der Raumfahrtkonstruktion an der Technischen Universität Stuttgart unter der Führung von Prof. Dr. Bernd Kröplin durchgeführt werden. Dabei werden Wässer unterschiedlichster Herkunft – vom Ganges über traditionelle Marienquellen bis zum Stuttgarter Leitungswasser - auf einen Objektträger getropft und unter bestimmter Vergrößerung beim Auftropfen beobachtet. "Dabei", die Physiologin Minnie Hein, die die Experimente leitet, "zeigt nun jedes Wasser einen eigenen Charakter. Stärkeres Wasser hat zum Beispiel eine höhere Ordnungsstruktur, schwächeres agiert ungeordneter. Bestimmte Wässer zeigen geschlossene Strukturen, andere ,offene Muster. Es zeigt sich auch, daß Wassertropfen unterschiedlicher Quellen nur in bestimmten Paarungen bereit sind, miteinander zu verfließen."

Das Beobachtete ist nicht unabhängig vom Beobachter!

Noch aufregender ist jedoch dieses: "Rund 40% des Bildes, das sich zeigt, hängt nicht mit der Quelle, sondern mit der augenblicklichen emotionalen Verfassung der Person zusammen, die auftröpf", berichtet Forscherin Hein. "Es entsteht also eine Wechselwirkung zwischen ihr und der Eigendynamik des Wassers. Wir können das wissenschaftlich als erwiesen ansehen, denn wir haben es bereits in 1 000en Fällen beobachten können. Womit sich auch ein weiteres Mal die Richtigkeit der Quantentheorie bestätigt: Das Beobachtete ist nicht unabhängig vom Beobachter!"

Die Implikationen dieser Erkenntnisse sind enorm. So kann zum Beispiel erforscht werden, ob bestimmte Medikamente die Ordnungsstruktur des Körperwassers erhöhen - sprich: die Selbstheilungskraft stärken -oder nicht. Wir können herausfinden, welche Informationen infor-

mierend, deformierend oder transformierend wirken. Und wir gelangen zu Erkenntnissen von geradezu mystischer Tiefe. Minnie Hein: „Am Beispiel von homöopathischen Präparaten, die alle gleich aussehen und ab einer bestimmten Verdünnung auch chemisch gleich sind, lässt es sich besonders gut zeigen: Alles besteht aus einer Erscheinung und dem Wesentlichen dahinter, das es steuert: der Information. Unser Körper ist Materie und daher vollkommen abhängig von dem Wesentlichen dahinter. Was bisher nur in spirituellen Schulen gelehrt wurde - im Wasser können Sie das sehen! Und damit öffnen sich der Wissenschaft Tausende Türen in eine andere Ebene, die wir noch überhaupt nicht erforscht haben.“

<http://home.arcor.de/mag12/faszinierendes/wasser.htm>

Auf den folgenden Seiten siehst du faszinierende Bilder vom Wasser:

<http://yoga.00freehost.com/wasserbalance/>

Die Botschaft des Wassers - Dr. Emoto

http://www.youtube.com/watch?v=bVL_Qb2tnv8

http://www.youtube.com/watch?v=BH6fEqwHMkU&list=PLeL8YUI4zr5GlxIBr_oyX8hkqJWWOPijI

http://www.armin-brech.de/index_html_files/Wasser-2.pdf



(einfach anklicken, dann öffnet sich die Seite von selbst.)

!!!!!! Neue Erkenntnisse !!!!!

Das lebens- und überlebenswichtige „vierte Element“ des Wassers

<https://www.youtube.com/watch?v=6x9jIKgdE>

Der vierte Aggregatzustand von Wasser !

Von Josef Gamon



Prof. Dr. Gerald Pollack von der University of Washington hat eines der größten Rätsel des Wassers entdeckt und erforscht. Neben den drei Aggregatzuständen fest, flüssig und gasförmig hat Wasser noch einen weiteren Aggregatzustand. Das sogenannte EZ Wasser weist dabei ganz besondere Eigenschaften auf und gibt einen neuen Einblick auf die Funktion von Wasser für den Menschen.

Wasser ist Leben. So simpel diese Feststellung ist, so elementar ist sie auch. Jeder weiß es, doch kaum einer kann es genau erklären. Allgemein bekannt ist, dass der Mensch zu etwa 70 Prozent aus Wasser besteht, nach drei Tagen ohne Wasser stirbt und das Wasser in der Chemie durch seine Anomalität eine Ausnahmestellung innehat. Wasser ist zudem das einzige und somit beste Getränk, das gesundheitsfördernd und in alle physiologischen Vorgänge im Körper involviert ist. Die Entdeckung der Wissenschaftler um Prof. Pollack könnte möglicherweise die Anomalien des Wassers erklären, beweisen das Wasser energetisch ist und zu einer neuen Sichtweise des Wassers in der Medizin führen.

Viele Mediziner und Wissenschaftler haben Beobachtungen gemacht und Studien geführt, in denen Wasser große gesundheitliche und krankheitsvorbeugende Eigenschaften nachgesagt werden. Bisher gab es jedoch keinen expliziten wissenschaftlichen Beweis dafür bzw. konnte aufgezeigt werden was das besondere an Wasser in der Biochemie und Medizin ist. Das Thema Energetisierung von Wasser wird in die Schublade der Pseudowissenschaft gelegt.

Nun will Prof. Pollack eine Entdeckung gemacht haben, die zu einem Paradigmenwechsel führen könnte? Zunächst muss zu der Person gesagt werden. Prof. Pollack ist kein Esoteriker oder Pseudowissenschaftler mit fragwürdigem Hintergrund. Er ist ein renommierter Wissenschaftler und leitet an der University of Washington ein eigenes Labor. Er veröffentlichte die medizinischen Fachbücher „Phasenübergänge in der Zellbiologie“, „Muskeln und Moleküle-Die Prinzipien der biologischen Bewegung“ sowie „Zellen, Gele und die Motoren des Lebens“. Sowohl Prof. Pollack als auch seine Bücher wurden mehrfach mit Wissenschaftspreisen ausgezeichnet. Er ist einer der Gründer des Amerikanischen Institutes medizinischer und biologischer Ingenieurwissenschaften sowie Mitglied in der Amerikanischen Herzgesellschaft und Gesellschaft für Biomedizinische Technik.

In seinem neusten Werk „Der vierte Aggregatzustand von Wasser – hinter fest, flüssig und gasförmig“ beschreibt er seine Forschung und Entdeckung, die für die Wissenschaft einen neuen Ansatz zur Erforschung des Wassers aufzeigt. Den vierten Aggregatzustand nennt Prof. Pollack die „Exclusion Zone“ (EZ), was so viel bedeutet wie Ausschluss-Zone.

Wasser verändert sich bei jedem Kontakt mit hydrophilen Flächen, wie einem Plastikbecher zum Beispiel. Die Chemiewissenschaft kennt dieses Phänomen schon seit langem und nahm bisher an, dass diese Struktur des Wassers nur wenige Moleküle dick ist. Sie bilden sich nur an der direkten Kontaktstelle mit dem Plastikbecher. Prof. Pollack konnte mit seinem Team jedoch herausfinden, dass diese Neuordnung einen Viertel Millimeter dick ist, also hunderttausende von Molekülen. Neben der Neuordnung der Molekülstruktur reinigt sich das EZ Wasser praktisch von selbst. Es verdrängt nicht nur Schwebstoffe, sondern auch alle gelösten Stoffe in den Bereich des gewöhnlichen Wassers. Das EZ-Wasser hat einen veränderten elektronischen Widerstand, eine gelartige Viskosität, absorbiert Infrarotlicht, weist einen veränderten pH-Wert auf und ist negativ geladen.

Den vierten Aggregatzustand hat das Wasser jedes Mal zwischen den Aggregatzuständen flüssig und fest. Ein schmelzender Gletscher hat also besonders viel vom EZ-Wasser. In über zwei Jahren Forschung haben das Wissenschaftsteam auch andere Methoden entdeckt die Exclusion Zone zu vergrößern und zu halten. Es zeigte sich, dass sich durch Sonnen- und Infrarotbestrahlung die Exclusion-Zone um das Dreifache vergrößern lässt. In diesem Zustand ist das Wasser ein dickflüssiger Kristall, gerade so gelartig, dass es die Struktur hält. Es hat eine hexagonale Struktur, wie Schneeflocken unter einem Mikroskop. Genau genommen ist es auch kein Wasser mehr, denn das Verhältnis von Sauerstoff zu Wasserstoff beträgt nicht 2:1 (H_2O), sondern 2:3 (H_3O_2).



Besonders viel EZ-Wasser ist in allen lebenden Organismen, genauer in den Zellen, auf dessen Erforschung sich Prof. Pollack konzentriert. Hier könnte eines der größten Geheimnisse des Lebens zu finden sein. Durch die Sonneneinstrahlung bzw. durch das Infrarotlicht wurde das Wasser in die hexagonale Struktur gebracht, also nicht esoterisch, sondern rein wissenschaftlich energetisiert. Der Unterschied in der Ladung zwischen dem gewöhnlichen Wasser und dem EZ-Wasser ist so groß, dass er wie eine Batterie funktioniert. Eine Energiequelle aus nichts außer Sonnenlicht und Wasser. Die beiden Quellen des Lebens sind in Verbindung die Energiequelle des Lebens.

In den Körperzellen ist sowohl intrazellulär als auch extrazellulär EZ-Wasser. Das Wasser für die physiologisch biologischen Prozesse unterscheidet sich also von dem Trinkwasser, welches wir konsumieren. Laut Zellbiologen Prof. Pollack ist EZ-Wasser der Motor unseres Lebens, weil es die Funktion von Kapillaren, Membran-Tunneln und Zellmembranen erklärt. Sogar die Funktion von Proteinen wird dadurch erst richtig verständlich. „Wir wissen heute, dass die meisten Makromoleküle ohne das EZ-Wasser zusammenbrechen und ausfallen würden. Sie könnten nicht einwandfrei funktionieren. Nun beruhen viele Krankheiten anerkannter Weise auf Funktionsstörungen von Proteinen oder deren Regulierungssystemen. In einem solchen Protein-zentrierten Netzwerk, kann eine Funktionsstörung also durch zwei Komponenten entstehen: durch das Protein selbst oder das EZ Wasser, welches das Protein umhüllt“, erklärt Prof. Pollack.

Im medizinischen Bereich steht das Wissenschaftsteam um Prof. Pollack erst am Anfang, doch erste Versuche zeigten bereits, dass unterschiedliche Substanzen die Bildung von EZ-Wasser fördern bzw. unterbinden können. Jetzt geht es um die Beantwortung der Frage, ob die Funktion der Proteine allein dadurch wieder hergestellt werden kann, wenn das umliegende Wasser beeinflusst wird. Versuche mit Infrarotlicht und elektromagnetische Impulse machen den Anfang. Auch Sauerstoff und Antioxidantien erhalten die negative Ladung des EZ-Wasser. Besonders im Fokus steht natürlich das am besten kontrollierte Lebensmittel – unser Trinkwasser.

Die Wissenschaftler untersuchten Wässer mit besonders gesundheitsfördernden Eigenschaften. Bisher wurde den Mineralien in den meisten Heilquellen der positive Effekt zugeschrieben. Diese beinhalten aber auch einen hohen Anteil an EZ-Wasser, genau wie tiefe Quellen, Gletscherquellen oder Wasser welches durch einen steinigen Bachlauf verwirbelt wird. Die Vermutung liegt nahe, dass der Anteil an EZ-Wasser durchaus zu den positiven Eigenschaften beiträgt. Prof. Pollack

konnte nachweisen, dass die Magensäure dem pH-Wert des EZ-Wassers nichts anhaben kann und es die Körperzellen aufgrund seiner Ladung besser durchströmt als reguläres Wasser.

Mit Prof. Pollacks Forschungen rückt Wasser wieder mehr in den wissenschaftlichen Fokus und verdeutlicht einmal mehr, dass Wasser wichtiger für die Gesundheit und Versorgung des Menschen ist, als es in den Medizinbüchern dargestellt wird. Es bekommt seine Funktionalität nicht nur von den gelösten Stoffen, sondern auch von seinen verschiedenen Qualitäten, wie dem reinen, strukturierten und lebendigen EZ-Wasser. Bisher ist am meisten EZ-Wasser in den Zellen, was bedeutet die beste Quelle ist das Entsaften von Früchten. Die beste Wasserquelle für EZ-Wasser ist Gletscherwasser.

Was bei der Wasseraufbereitung noch fehlt ist ein weiterer Schritt, der das Wasser strukturiert und neu ordnet. Es ist laut Prof. Pollack aber naheliegend, dass es möglich ist. Zu den diversen Methoden der Energetisierung kann er derzeit keine konkreten Aussagen machen, aber bei der Verwirbelung ließ sich ein kleiner Effekt nachweisen. Auch wenn das Wasser über einen Kristall fließt wird aufgrund des hydrophilen Effektes EZ-Wasser produziert.

Prof. Pollack will sich in Zukunft wahrscheinlich mit einem Verfahren zur Umwandlung von Trinkwasser in EZ-Wasser beschäftigen, doch zunächst konzentriert sich das Wissenschaftsteam an der University of Washington auf die weitere Forschung der biologischen Wirkung beim Menschen. Allein hier kommt es beinahe täglich zu neuen Erkenntnissen. Ist EZ-Wasser der Schlüssel zu vielen medizinischen, esoterischen und wissenschaftlichen Geheimnissen? Kann mit der Forschung von Prof. Pollack ein Paradigmenwechsel in der Schulmedizin stattfinden oder bleibt der Status Quo weiterhin? Welchen Stellenwert geben Sie Wasser in ihrem Leben und schätzt die Gesellschaft die kostbare Ressource eigentlich ihrem Wert entsprechend?

